

"Seligpreisungen"

Reformationstag

Als Jesus aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Matthäus 5,1-10

An sich böte sich zum Reformationstag eher die Epistel (Röm 3,21-28) als Predigttext an – und das wäre zugleich einer der Texte, an denen Luther seinerzeit seine reformatorische Entdeckung gemacht hat. Wie denn überhaupt die gesamte Denkweise von Luther auf das stärkste durch den Apostel Paulus bestimmt ist. Aber gerade das macht uns Luther heute zugleich fremd; denn Paulus hat in erster Linie Menschen etwas zu sagen, welche unter starken Reglementierungen stehen: religiösen Reglementierungen. Solche Menschen aber sind wir im allgemeinen nicht! Eher verhält es sich so, dass wir uns auf einem großen "Markt der Möglichkeiten" schon seit langem auch auf dem religiösen Gebiete wäghen; dass wir meinen wie im Supermarkt auswählen zu können, was wir praktizieren und glauben, und uns also unsere Religion selbst konstruieren. "Auswählende" sind aber von Anfang an bereits Ketzer (das griechische Wort für "Auswählende" heißt "Häretiker" und das wiederum Ketzer!) – sie stehen nicht im Strom der überlieferten "Rechtgläubigkeit", sondern sind von vornherein (oder fühlen sich zumindest doch) frei.

Im übrigen: wer von uns würde wohl bei der Verlesung der Epistel tatsächlich gedanklich zu folgen vermögen? Allenfalls die Quintessenz vernehmen wir noch: *"So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben."*

Luther hat seine "Reformation", seine "Zurückführung" der Kirche und des Glaubens vor allem auf Paulus bezogen. Gehen wir jetzt aber – geschichtlich – noch einen Schritt weiter zurück, nämlich auf die Predigt von Jesus, und versuchen anstelle der Epistel unseren Evangeliumstext uns einmal "reformatorisch" ansprechen zu lassen.

In diesem Text, welcher den Anfang der sog. Bergpredigt darstellt, wird – nach der Übersetzung von Luther – der Begriff "selig" gebraucht, und der gesamte Abschnitt ist uns ja auch unter der Überschrift "Seligpreisungen" bekannt und vertraut. Was sollen wir hier aber überhaupt unter dem Wort "selig" verstehen? Wenn wir sagen: "das ist die Seligkeit für mich", dann meinen wir damit ja eine Art überirdischen Glückes. Aber so angesehen, wären die Seligpreisungen offensichtlicher Unsinn. "Überirdisch glücklich sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden" – was hat das für einen Sinn? Oder: "überirdisch glücklich sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit", oder: "die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden" – alle solche sind weder überirdisch noch irdisch glücklich, sie sind eher bedrückt, fühlen sich klein und verloren! Das Wort "selig", auf Griechisch "makarios" muss in diesem Zusammenhang also etwas Anderes meinen, und es kann auf gar keinen Fall eine gefühlsmäßige Befindlichkeit meinen! Alle Übersetzungen, welche sich in diese Richtung bewegen, müssen von vornherein falsch sein. Und so eben leider auch Luthers. Ganz offensichtlich geht es bei allen hier von Jesus Genannten doch um einen Sachverhalt, der ihnen selbst gar nicht klar ist, sondern ihnen erst mitgeteilt werden muss, und insofern trifft eine andere Übersetzung, die der "Gute-Nachricht-Bibel" an dieser Stelle viel eher den Punkt: "freuen dürfen sich". Sie freuen sich von sich aus durchaus nicht (oder noch nicht), aber sie

dürfen oder dürften sich freuen! Wir könnten in ähnlicher Weise auch sagen: "zu beglückwünschen sind". Denn auch der zu Beglückwünschende weiß unter Umständen noch gar nicht, was mit ihm schon in Wirklichkeit und Wahrheit der Fall ist.

Unter dem Blickwinkel des Reiches Gottes – und das Reich Gottes ist ja das, dessen Gegenwart Jesus verkündigt – stellen sich die Sachverhalte auf eine andere Weise dar, als dies in der Unmittelbarkeit immer der Fall ist. Und gerade dieser Unterschied ist der Punkt. In der Unmittelbarkeit oder nach dem, was die Bibel die "Welt" nennt, können sich gratulieren, die da "Power" oder Durchsetzungsvermögen, Macht, Beziehungen oder Einfluss besitzen; die da ohne Krankheit, Hunger und Schmerzen sozus. über die Runden ihres Lebens gelangen; die da auch mal hart und un nachgiebig sein können und die nach ihrer und der Welt Gottesgerechtigkeit oder -entsprechung erst gar nicht viel fragen. Jesus stellt diesem entgegen, dass die in Wahrheit zu Beglückwünschenden diejenigen seien, die da ohne Sicherheit und in dem Bewusstsein und Gefühl, beständig ausgesetzt und gefährdet zu sein, sich mit ihren Empfindungen, mit ihrer Einstellung, mit ihrer praktischen Haltung, aber auch einfach in der Bedrücktheit ihrer Situation "wie im falschen Film" vorkommen müssen. Sie sind auf der Ebene, die zuletzt und zutiefst zählt, auf der Ebene des Reiches Gottes genau da, wo sie sein sollen – sie haben es nur gewöhnlich selber noch gar nicht begriffen! Und dass sie es nicht selber begreifen, hängt nicht zuletzt auch damit zusammen, dass sie mit den falschen Vorstellungen über das Religiöse geimpft sind. Der erste Satz der gesamten Bergpredigt lautet: *"Zu beglückwünschen sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich."* Diesen Satz könnten wir geradezu als die Überschrift zu dem gesamten Programm Jesu bezeichnen, wir werden ihm jedenfalls bereits wegen seiner prominenten Stellung ein ganz besonderes Gewicht zumessen müssen.

Wie ist dieser Satz zu verstehen? Vermutlich sollten wir zunächst einmal statt des deutschen Wortes "geistlich" das inzwischen geradezu im Schwange seiende Fremdwort benutzen: "zu beglückwünschen sind, die da spirituell arm sind!" Und dann müssten wir auch den zweiten Teil vor einem Missverständnis noch schützen. Jesus meint nämlich nicht: zu beglückwünschen seien die spirituell Armen, weil sie am Ende einmal "in den Himmel" gelangen, und Jesus meint auch nicht in erster Linie, zu beglückwünschen seien die spirituell Armen und auch sonst vielleicht ein wenig Zurückgebliebenen, weil sie sozus. einen Paten im Himmel besitzen, weil Gott sich auf ihrer Seite befindet, sondern: "zu beglückwünschen sind, die da spirituell arm sind, denn sie stehen auf der Seite von Gott!" Und das ist nicht nur ein reformatorischer, es ist ein revolutionärer Gedanke! Die Armut an Spiritualität ist nicht ein Mangel, sondern ein Pfund!

"Spiritualität" in der Umgebung von Jesus, in der althergebrachten Religion, das war religiöse Gesetzesbefolgung, und insofern sind wir auch bei Jesus gar nicht so weit wieder von Luther entfernt. Was gab es da für Waschungs- und Reinigungsvorschriften! Was für Vorschriften insbesondere auch für das Verhalten am Sabbat. Schon das Bereiten der Speisen an diesem Tag oder auch das Gehen von größeren Strecken galt unter Umständen als Arbeit und durfte nicht sein! Fastengebote, Abgabebote kamen hinzu usw. usw. Wer sich um dergleichen nicht kümmerte, dgl. vielleicht gar nicht gelernt hatte und kannte, der war spirituell arm, religiös minderbemittelt. Jesus demgegenüber: Sich in der Tat nicht darum zu bekümmern, heißt nicht: in einer größeren Entfernung Gott gegenüber zu stehen, sondern ist geradezu einer Voraussetzung dafür, zu ihm wirklich in eine Nähe zu kommen!

Heute und in unserem Kontext würden wir "Spiritualität" anders begreifen, vielleicht: regelmäßig auf eine bestimmte – meditative – Weise zu beten, religiöse, vielleicht mystische Schriften zu lesen, sich durch bestimmte Gesänge oder Bewegungen in eine religiöse Grundstimmung oder -schwingung zu bringen! Und wenn irgendetwas in unseren Tagen die Kirchen beider Konfessionen zu fördern bestrebt sind, dann den "spirituellen Reichtum"

nach diesem Verständnis! Aber auch aus dieser Perspektive würden wir wieder die geistlich oder spirituell "Armen" bemerken, und wieder würde Jesus sie eher als bedauern beglückwünschen wollen und bei seiner Behauptung beharren, dass das Allermeiste von dem, was wir da an religiösen Praktiken finden, uns nicht näher zu Gott führt, sondern uns von ihm eher entfernt.

Von daher haben wir dann aber doch wieder die Frage zu stellen, welche zugleich diejenige ist, welche seinerzeit die Reformation ausgelöst hat, nämlich: wodurch entsprechen wir Gott? durch was werden wir dem "gerecht", was der Schöpfer sich an Sinn und Idee vorgestellt hat, als er uns schuf? Und wenn wir die Antwort von Jesus nun nennen, die auch die von Paulus ist und auch die wieder von Luther (nur dass Luther und Paulus noch eine Einschaltung machen, über dich ich hier aber nicht spreche), so ist es die einfache Antwort: durch Vertrauen und Liebe und Hoffnung! Durch eine Schlichtheit des Herzens! Nicht in dem mit der Hände Arbeit Geleisteten ist der Kernpunkt enthalten und auch nicht in dem, was der Verstand oder die Wissenschaft über die großen Zusammenhänge herausgebracht haben – und auch nicht einmal in unseren "religiösen Gefühlen", die uns in der Natur oder gegenüber dem Universum anwandeln mögen! Sondern im Herzen ist alles enthalten! Das Herz ist dasjenige "Organ", welches Jesus immer wieder bemüht, auf das er sich immer wieder bezieht, und wie heißt es ja auch in unserem Zusammenhang wieder: *"Zu beglückwünschen sind die, welche reinen (ich würde lieber übersetzen: welche schlichten und religiös unbelasteten) Herzens sind, denn sie werden Gott schauen (wir könnten auch sagen: begreifen)."* Hier ist die Gerechtigkeit Gottes, hier ist die Weltsinn- und Gottesentsprechung! Und dann verdoppelt ja Jesus noch den Gedanken durch die Benennung dessen, was dieser Gottesentsprechung in dieser Welt widerfährt – nicht generell, aber doch vielfach: dass sie nämlich (und gerade von "kirchlicher" Seite) beargwöhnt oder verfolgt wird. Und auch hierfür nun eben muss noch diese Beglückwünschung gelten. *"Zu beglückwünschen sind nicht allein die, die sich nach dieser Gerechtigkeit sehnen! Zu beglückwünschen sind insbesondere auch die, welcher um dieser Gerechtigkeit willen auf Widerstand stoßen! Zu beglückwünschen sind dann aber auch jene zugleich, die in alledem friedfertig, barmherzig und sanftmütig bleiben – denn sie sind und bleiben allemal dort, wo kein Schaden sie treffen, kein wirkliches Unheil sie anrühren kann! Sie sitzen als die Kinder des Ewigen auf dem Schoß Gottes des Vaters. Und wenn sie ihn selbst nun verlassen, um gekreuzigt zu werden, werden sie noch wieder dort sitzen."*

Kennen und haben wir die Kirche, die das "realisiert" (wahrnimmt und ausübt)? Dann brauchen wir keine Reformation! Kennen und haben wir eine Kirche, die sich davon – vielleicht sogar zunehmend – entfernt hat? Dann brauchen wir eine andere Kirche! Das, was eigentlich zählt, ist in jeder Beziehung sehr einfach! Und wir sollten auf alle Fälle versuchen, das sehr Einfache wiederzufinden und uns von ihm auch nicht abbringen lassen.

31. Oktober 2010